

Realität und Wahrnehmung (2004)



Zum dritten Mal kooperierte die Stadtbibliothek Wolfsburg mit der International Partnership Initiative I.P.I und konzipierte die Trilogie "Realität und Wahrnehmung". Die Kooperationen sind so geartet, dass I.P.I die Kosten für Honorare, Einladungen und Bewirtungen übernimmt, während die Stadtbibliothek die Ideen liefert, Referenten engagiert und die Pressearbeit erledigt. Wegen des großen Erfolges der

Veranstaltungsreihe (der große Hörsaal im Aalto-Kulturhaus mit 230 Plätzen reichte oft nicht aus) hatte sich jetzt auch die AutoUni Wolfsburg der Kooperation angeschlossen. Die Podiumsdiskussionen fanden wieder an drei Mittwochabenden im Juni statt.

"Wie wahr ist unsere Wahrnehmung?" fragten die Veranstalter und luden Experten aus verschiedenen Disziplinen ein, Natur- und Medienwissenschaftler, Psychologen und Philosophen, um sich gemeinsam auf die Suche nach der "wahren" Realität zu begeben. Bereits Platon hatte in seinem viel zitierten "Höhlengleichnis" vermutet, dass wir Menschen nur die Schatten der Dinge zu erkennen vermögen, und vor rund 200 Jahren erklärte Immanuel Kant, dass "das Ding an sich" unerkennbar sei. Die Kopernikanische Wende im abendländischen Denken wurde vollzogen, als Kant überlegte, ob wir die Dinge in der Welt so erkennen können, wie sie wirklich sind. Er kam zu dem Ergebnis, dass wir letztlich nur unsere angeborenen Erkenntnisstrukturen betrachten, aber die Dinge an sich uns unzugänglich sind. Daraufhin formulierte er seinen berühmten Satz "In der Erkenntnis schreibt der Verstand der Natur ihre Regeln vor."



"... möchte wissen, was die Welt im Innersten zusammen hält", mit diesen Worten bringt Goethes Faust eine uralte Sehnsucht der Menschen auf den Punkt. Er verschreibt sogar seine Seele dem Teufel, um es herauszufinden. Sind wir heute einer Antwort näher gekommen? Zur Zeit sind die berühmtesten Physiker wie Stephen Hawking oder Roger Penrose damit beschäftigt, eine einheitliche Formel für die Erklärung der gesamten Welt zu finden. Doch reicht es aus, Erklärungen nur im physikalischen Bereich zu suchen? Kann die Materie den Geist erklären?



Die Quantentheorie könnte einen neuen Ansatz bieten, zumindest stellt sie unser gegenwärtiges Verständnis der Welt in Frage und lässt die Rolle des Bewusstseins in einem neuen Licht erscheinen. Dem Universum liegt keine mechanische Ordnung zugrunde, sondern es besitzt vielmehr eine Wahrscheinlichkeitsstruktur. Da unser Gehirn-Geist ein Quantenobjekt ist, können die Postulate der Quantenphysik auch auf psychische Phänomene angewandt werden.

Das Bewusstsein scheint nicht auf das individuelle Gehirn beschränkt, sondern als fundamentale Feldkraft über Raum und Zeit ausgedehnt zu sein. Das heißt, die sogenannte subjektive Realität könnte eine Illusion unseres Denkens sein.



Unter dem Titel "Verloren im Cyberspace?" stellte am 2. Juni die Medienwissenschaftlerin Prof. Dr. Yvonne Spielmann von der Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig die 'Virtuelle Realität in Kunst und Kommunikation' vor. Sehr kompetent und überzeugend zeigte sie, dass viele der ehemaligen "Science-Fiktionen" längst Wirklichkeit geworden sind, wie z.B. intelligente Bomben im Irak-Krieg oder Gen-Manipulationen in der medi-



zinischen Technik. Sie wies auch auf die Gefahr der Fälschung in Politik und Kriegsberichterstattung hin, da man in den Medien Realität und Virtualität kaum noch unterscheiden könne. Auf die häufig gestellte Frage nach "Gut oder Böse" betonte Prof. Spielmann, dass man eine Fälschung natürlich erkennen sollte. Aber wenn man den "Fake" denn erkannt habe, könne man die virtuelle Realität auch guten Gewissens genießen.



Auf lebhaftes Interesse stießen auch die Möglichkeiten virtueller Autokonstruktion, die Dr. Karin Spors präsentierte, Bauingenieurin in der technischen Entwicklung bei der Volkswagen AG. Die Zuschauer konnten erleben, wie ein virtuelles Auto entsteht, das von dem Foto eines realen Autos nicht zu unterscheiden ist. Dr. Spors bedauerte nur, dass wir in der Konstruktion nicht "drin" sein können, sondern die Abläufe quasi von außen betrachten müssen. "Wir sind keine zweidimensionalen Wesen", betonte sie. "Aber auch die Möglichkeit der inneren Perspektive ist nur noch eine Frage der Zeit."



"Wir sind keine zweidimensionalen Wesen", betonte sie. "Aber auch die Möglichkeit der inneren Perspektive ist nur noch eine Frage der Zeit."



Zuvor war noch die Ausstellung "Realität und Wahrnehmung" im Foyer des Alvar-Aalto-Hauses von Bibliotheksleiterin Susanne Korb eröffnet worden. Dipl.-Designer Matthias Trott von der TU Magdeburg zeigte virtuelle Studentenarbeiten der Gruppe "Industriedesign", die im Auftrag der VW AG angefertigt worden waren. Die Wolfsburger Künstlerin Ingrid Cremer stellte eine tiefgründige Spiegel-Installation aus, die den Betrachter zur Transzendenz der Wirklichkeit animieren sollte.

Für "Action in allen Räumen" sorgte nicht zuletzt auch die DVD-Show des Computer-Grafikers Prof. Dr. D.W. Fellner von der TU Braunschweig, der dazu einlud, mit Hilfe von 3-D-



Brillen in die dreidimensionale Welt monumentaler Kathedralen einzutauchen, oder sich in die äußerst plastische Doppel-Helix eines Chromosomenstranges zu begeben. Prof. Dr. Birgit Hein, HBK Braunschweig, und der Leiter des Forschungsprojekts "Well...come 21", Martin Schöne, zeichneten die Veranstaltungen für eine Fernsehdokumentation auf.





Am 9. Juni begab sich der Psychologe und Musikwissenschaftler Prof. Dr. Jochen Hinz von der TU Braunschweig auf die Suche nach der Schnittstelle zwischen Geist und Materie auf Quantenebene. "Ist unser Bewusstsein ein Quanten-Objekt?" hieß der Titel seines Referats. "Die gewählte Beobachtungsmodalität entscheidet, ob sich ein Teilchen als Materie oder als Welle darstellt", gab er zu bedenken. Auf diese Art könnte der Geist durch bewusste Aus-



wahl aus unendlich vielen Möglichkeiten seine eigene Wirklichkeit erschaffen. Prof. Hinz betreibt interdisziplinäre Grundlagenforschung und untersucht die naturwissenschaftlichen Bedingungen des Bewusstseins z.B. in der Quantenphysik, Evolutionsbiologie oder Tiefenpsychologie nach C.G. Jung. Durch seine Versuche, uraltes Menschheitswissen auf der Basis neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse empirisch zu untermauern, besitzt er inzwischen seine ganz spezielle Anhängerschaft in Wolfsburg.



Der eigentliche "Star" trat am 16. Juni auf: Der populäre Gehirnforscher Prof. Dr. Dr. Gerhard Roth, Direktor des Instituts für Hirnforschung der Uni Bremen und bekannt durch seine Fernsehauftritte und zahlreichen Publikationen. Die Veranstalter schätzen sich glücklich, auch ihn für ein nur "symbolisches Honorar" gewonnen zu haben. Seine Thesen: Die erlebte Welt ist nur eine Konstruktion unseres Gehirns. Der Konstrukteur dieser Welt, das Gehirn, kommt in dieser Welt nicht vor und ist ebenso unerfahrbar wie die bewusstseins-unabhängige Realität selbst.



Der Konstrukteur dieser Welt, das Gehirn, kommt in dieser Welt nicht vor und ist ebenso unerfahrbar wie die bewusstseins-unabhängige Realität selbst.



"Das Gehirn kann überhaupt nichts erkennen", konfrontierte er das Auditorium gleich mit dem Zentralproblem der Gehirnforschung. "Es kommen lediglich digitale Nervenimpulse an, aus denen das Gehirn sich eine Welt konstruiert. Das ist keine Abbildung, sondern das Ergebnis unglaublich komplizierter Rechenoperationen, von denen wir nichts spüren und die nicht unserem Willen unterliegen. Wir haben nicht keine Ahnung davon, was da draußen wirklich existiert. Ich weiß

nicht mal, ob Sie hier wirklich sind oder ich mir Sie nur einbilde", setzte er noch eins drauf.

Der Evolutionäre Erkenntnistheoretiker Prof. Dr. Dr. Gerhard Vollmer von der TU Braunschweig besänftigte die Zuhörer mit dem Hinweis, dass wir gute Gründe hätten, anzunehmen, dass die Welt zumindest annäherungsweise so ist, wie wir sie sehen. "Beweisen kann es allerdings niemand", musste auch er einräumen. "Zweifellos ist alles, was wir sehen, eine unwillkürliche Konstruktion unseres Gehirns. Aber unsere kognitiven



Strukturen passen auf die Welt, weil sie sich in Anpassung an diese Welt herausgebildet haben und weil sie sich ständig mit der Umwelt auseinandersetzen müssen." Auf einer Skala vom "Naiven Realisten", der glaubt, die Welt sei so, wie er sie sieht, bis zum Solipsisten, der völlig isoliert ist und alles nur als Illusion empfindet, verortete er die Positionen von sich selbst und Prof. Roth in der Mitte und stellte fest, dass sie vieles gemeinsam hätten, nicht nur den Vornamen.



"Entschuldigen Sie, aber ich glaube fest an mein Gegenüber", wandte der argentinische Metaphysiker Prof. Dr. Urban Pèrez-Paoli von der TU Braunschweig ein, "sonst könnte ich gar nicht leben." Zwar habe Kant postuliert, dass es uns grundsätzlich verborgen bleibe, ob Dinge außerhalb unseres



Erkenntnisvermögens existieren können, aber gleichzeitig gesagt, wir müssten zwangsläufig davon ausgehen und "so tun als ob". Kant habe auch auf die Sonderfunktionen von Raum und Zeit hingewiesen, von denen wir nicht wissen könnten, ob sie "an sich" oder nur "für uns" existieren, und die er deshalb "sinnliche Anschauungsformen" nannte. Raum und Zeit seien unendliche Formen, was ein Widerspruch sei. Wir könnten uns bei beiden keine Grenze vorstellen, weil wir immer noch etwas dahinter denken müssten. "Das Ich steht trotzdem außerhalb von Raum und Zeit", fügte Perez-Paoli noch einen weiteren Widerspruch hinzu und vergrößerte damit die allgemeine Verwirrung.



Prof. Dr. Dr. h.c. Walther Ch. Zimmerli, Präsident der AutoUni Wolfsburg, nahm ebenfalls an der Diskussion teil und stellte seine These zur Diskussion: "Wir können nur das erklären, was wir machen können." Damit erinnerte er an die Funktionsfähigkeit unserer Artefakte als hinlängliches Erkenntniskriterium, denn wenn etwas funktioniert, müssen die Bedingungen auch realistisch erkannt worden sein. Ein Zuhörer erwähnte die Möglichkeit der Meditation,

in der man Zusammenhänge erkennen könne, ohne auf Daten der sinnlichen Wahrnehmung angewiesen zu sein. Doch Prof. Roth erklärte, dass es sich dabei um Scheinzustände handele. Aus den Messungen der Gehirnströme meditierender Yogis in seinem Forschungsinstitut genau wisse man, welche Gehirnareale dabei aktiv seien.



Während die Wolfsburger Presse über die gesamte Aktion ausführlich berichtete, kam die letzte Veranstaltung besonders gut beim Publikum an. Schon am Vortag mussten telefonische Anmeldungen zurückgewiesen werden, weil bereits mehr Zusagen als Sitzplätze vorhanden waren. Deshalb stellte Prof. Meyer-Dohm eine Fortsetzung der Debatte im nächsten Jahr in Aussicht. Das Thema könnte dann "Freiheit oder Determination" heißen, und es müsste die Rolle von Instinktprogrammen und Unterbewusstsein,

aber auch die Möglichkeit von Verantwortung, Selbstbestimmung und freiem Willen untersucht werden.

